

Den Stress mildern

KiT: Für alle Betroffenen da sein

VADUZ – Das Kriseninterventionssteam (KiT) kommt in Extremsituationen zum Einsatz. So auch nach dem Mord des Polizeibeamten an seinem Vater. Die Angehörigen werden betreut und bei der Klärung von Problemen und Fragen von zwei Mitarbeitenden des KiTs fachlich unterstützt.

• Karin Hassler



«Wir wurden nach Bekanntwerden der Tat am Samstag sofort von der Landespolizei beigezogen», erklärt Walter Kranz, Geschäftsleiter des KiT: «Danach ging es darum, die Angehörigen über die Tat zu informieren und sie in diesem schwierigen Moment zu unterstützen», so Kranz. Eine Situation wie diese könne man nicht planen, aber man könne versuchen, zusammen mit den Betroffenen auftretende Fragen zu klären und ihnen jegliche Art von Unterstützung zukommen zu lassen. So stehe ganz am Anfang meistens auch die Frage, wer informiert werden soll, was gebraucht wird und welche Fragen und Probleme auftauchen könnten. Bei all diesen Fragen unterstützen die Mitarbeitenden des KiT die Betroffenen. «In so einer Situation tauchen viele Fragen und Ängste auf», erklärt Kranz. Die Aufgabe der zwei Mitarbeitenden vom KiT, die derzeit im Einsatz sind, ist vielfältig. «Alle Beteiligten stehen unter sehr hohem emotionalem Stress. Es ist ein riesiger Druck spürbar», versucht Walter Kranz die Situation zu

«Wir helfen dann, wenn Hilfe gebraucht wird», so Walter Kranz.

beschreiben. Denn die Situation sei sowohl für die Angehörigen und die Mitarbeitenden der Landespolizei als auch für den Täter enorm schwierig. Dennoch hat für Walter Kranz die Hilfeleistung oberste Priorität: «Die Betroffenen sollen merken, dass wir für sie da sind, ihnen auch kleine Dinge abnehmen.» So haben die KiT-Mitarbeitenden Kontakt mit der Schule aufgenommen und die Lehrkräfte über den Vorfall informiert. «Es ist wichtig, dass alle Beteiligten wissen, was vorgefallen ist und auf allfällige Reaktionen vorbereitet sind», betont Kranz.

Angst vor der Öffentlichkeit

Für die Betroffenen tauchen sehr viele Fragen und Ängste auf in so einer Situation – auch Angst vor der Öffentlichkeit, vor den Nachbarn, vor den Menschen im Dorf. Kranz rät den Menschen, den Betroffenen mit Respekt und Freundlichkeit zu begegnen.